

# Entwicklung in Würde

**Die Kinderrechtserklärung der Vereinten Nationen, die im Eingangsbereich der 'Scoală Specială' in Maicanesti im Osten Rumäniens abgedruckt ist, fordert für jedes Kind die Chance auf eine Entwicklung in Würde. Dafür sind nicht nur Privatsphäre und förderliche äußere Umstände nötig, sondern besonders Liebe und Zuneigung.**

Den Kindern in dem Heim für lernbehinderte Kinder in Maicanesti fehlt es an beidem. Mit bis zu 16 Altersgenossen müssen sie ihr Zimmer teilen. Ihre Eltern sehen die Kinder oft nicht einmal in den Ferien.

Daß sich ausgerechnet eine Menschenrechtsorganisation für die besseren Lebensumstände rumänischer Heimkinder engagiert und sie durch Hilfsgütertransporte fördert, ist keine Selbstverständlichkeit. Das Eintreten für Menschen in sozialer Notlage ist in erster Linie ein karitativer Gedanke, der weltweit eher von großen Hilfsorganisationen wahrgenommen und nur selten mit der Menschenrechtsthematik verbunden wird.

In Rumänien allerdings ist das Schicksal von Heimkindern eng mit Menschenrechtsverletzungen verknüpft, denn die

zahlreichen Kinderheime des Landes 'verdanken' ihre Existenz einer dunklen Vergangenheit: Das 1965 an die Macht gekommene Diktatorenehepaar Ceausescu sonderte bis zu seinem Sturz im Winter 1989 Kinder nach staatlichen Intelligenztests in 'Sterbeheimen' ab, wo sie unter erschütternden hygienischen Bedingungen dahinvegetierten. Unterernährung und fehlende medizinische Versorgung waren kalkulierte Größen, um den 'Nachschub' an selektierten Kindern in den Heimen sicherzustellen, ohne expandieren zu müssen. Für einige Heime bedeutete das eine geplante Sterblichkeit von 50 Prozent im Jahr. Ein großer, schlichter Friedhof war meist Teil des Heims. Gekoppelt war diese Politik mit dem Größenwahn Ceausescus, den Vielvölkerstaat Rumänien zu einer so gut wie rein rumänisch bevölkerten Nation zu machen. So ordnete er an, daß jede rumänische Frau mindestens fünf Kinder zu gebären habe. Amtliche Schwangerschaftsnotierungen und Schikanen der berüchtigten Securitate, die ihren Nachwuchs aus besonderen rumänischen Waisenheimen rekrutierte, unterstützten diese Rassenzucht-Politik.

Während sich heute in den Heimen vor allem Waisenkinder, ausgesetzte und be-

hinderte Kinder sammeln, deren Eltern für sie aufgrund ihrer Armut nicht sorgen können, hat der rumänische Staat noch immer mit den Folgen der Ceausescu-Ära zu kämpfen: Kein Land in Europa verfügt im Verhältnis zu seiner Bevölkerung über so viele Kinderheime wie Rumänien. Angesichts der desolaten Wirtschaftslage und des knappen Sozialbudgets eine Aufgabe, mit welcher der rumänische Staat finanziell überfordert ist.

Der Gedanke, daß sich die Menschlichkeit einer Gesellschaft daran zeigt, wie sie mit ihren Schwächsten umgeht, hat wenig Raum in einem Land, in dem nur 16 Prozent der Landbevölkerung Zugang zu sauberem Trinkwasser haben und vor allem im Osten Rumäniens, jenseits des Karpatenbogens, die Menschen mit hoher Arbeitslosigkeit und zunehmender Verarmung konfrontiert sind. Wer seine Gas- oder Stromrechnung nicht bezahlen kann, sitzt im Kalten und Dunkeln. Gerade in den Vororten großer Städte, in den Quartieren der Armen, friert sich Jahr für Jahr eine wachsende Zahl rumänischer Familien in einfachsten Lehmhäusern durch den Winter.

Mit zwölf Paketen für bedürftige rumänische Familien hat das Rumänien-Engagement der IGF Arbeitsgruppe Fulda 1989 begonnen. Auf Initiative von Hans Welter, der als Rumäniendeutscher die Briefe und Dankschreiben der Familien übersetzte, wagte die Arbeitsgruppe im November 1990 ihren ersten Hilfstransport mit einem Sattelschlepper voller Hilfsgüter.

Das Kinderheim Cadea bei Oradea, nahe dem berüchtigten Kinderheim Chigid, war das Ziel, die Eindrücke erschreckend. Gut 150 Kinder waren in einem heruntergekommenen Gutshof, teilweise in unbeheizten, umgebauten Pferdeställen untergebracht. Im Hauptgebäude füllte beißender Qualm die Gänge und Zimmer, den die schlecht ziehenden Wandöfen abgaben. Die Räume waren mit verrosteten Gitterbetten gefüllt, in denen kahlgeschorene Kinder aufbewahrt wurden, viele Matratzen durchnäßt, ein unbeschreiblicher Geruch. Bettwäsche zum Wechseln war nicht vorhanden, über dem Müll hingen einige löch-



**Bitterste Armut ist auch heute noch in Rumänien weit verbreitet.**

rige Hemden zum Trocknen, die von Hand gewaschen werden mußten. Das Personal war nicht ausgebildet und völlig überfordert mit der Aufgabe, sich der Kinder anzunehmen. Der Blick in den schlammigen Innenhof genügte, um zu erkennen, daß diese Kinder ihre kleinen Gefängnisse nur selten verlassen durften; wo sollten sie auch spielen und womit? Im ganzen Heim waren keine Spielsachen zu finden.

Bewegt und erschüttert von diesen Eindrücken ist die Fuldaer Arbeitsgruppe immer wieder nach Rumänien aufgebrochen zu Kinderheimen und Kinderkrippen, Armenküchen, Altenheimen und Krankenhäusern in unterschiedlichen Regionen Rumäniens. Von Bukarest bis Tulcea im Donaudelta, von Babeni in den Südkarpaten bis Ghidigheni in der Moldau konnten Heime mit Hilfsgütern versorgt werden. Seit 1991 wurden jährlich im Schnitt drei Sattelschlepper mit jeweils 15 bis 20 Tonnen Hilfsgütern auf den Weg geschickt, immer begleitet von Fuldaer Helfern, um den Transport und die Verteilung der Hilfsgüter vor Ort sicherzustellen.

Während in den ersten Jahren insbesondere Lebensmittel, Kleidung, Bettwäsche, Schuhe, Hygieneartikel und Medikamente als Grundversorgung für die Heime den Schwerpunkt der Unterstützung bildeten, konzentriert sich die



**Ehrenamtliche Helfer der IGFM Fulda laden einen Transport für den Raum Braila.**

Gruppe seit fünf Jahren auf den Kreis Braila im Osten Rumäniens.

Abgekoppelt von jedem wirtschaftlichen Aufschwung zählt der Kreis Braila und die Region nördlich der Großstadt Galati, nahe der moldawischen und ukrainischen Grenze zum Armenhaus Rumäniens. Überschwemmungen und harte Winter, Arbeitslosigkeit und Krankheiten zwingt eine große Zahl der Bevölkerung zu einem Leben unterhalb der Armutsgrenze. Der Gegensatz zum prosperierenden Westen Rumäniens, wo die wachsende Infrastruktur und Industrieansiedlungen für Billiglohnarbeiten ein akzept-

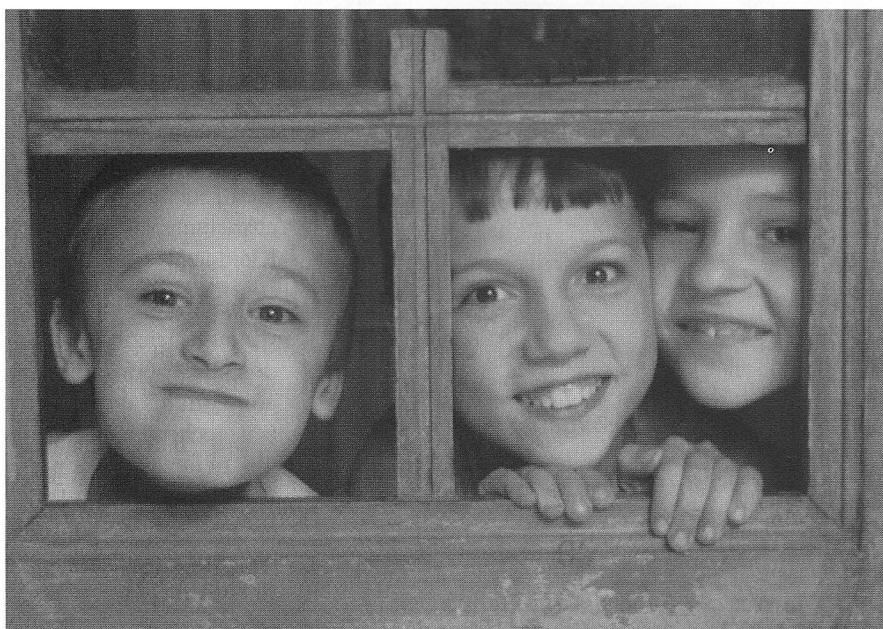
ables Auskommen ermöglichen, ist frappierend. Es scheint, als habe man die Menschen östlich der Karpaten von jeder Entwicklung abgeschnitten.

Grund genug für die Fuldaer Arbeitsgruppe, ihre Hilfsprojekte zweigleisig zu fahren: Einerseits langfristige, projektorientierte Unterstützung gezielter Kinderheime der Region; andererseits die Versorgung armer, kinderreicher Familien und alleinstehender Rentner mit Lebensmitteln, Kleidung und gezielten Hilfsgütern wie Betten, Matratzen, Fahrrädern und so weiter, um die größte Not dieser Menschen vorübergehend aufzufangen.

Mit dem Kinderheim Ierarh Nicolae in Braila wurde ein Waisenhaus für acht- bis achtzehnjährige Jungen ausgewählt, mit dem die Fuldaer Gruppe eine Partnerschaft eingegangen ist, um die Renovierungsarbeiten in dem Heim und den Umbau der Zimmer zu unterstützen.

Eine langjährige Zusammenarbeit wird zudem zu dem Kinderheim mit angegliederter Schule für lernbehinderte Kinder in Maicanesti unterhalten.

Seit einem Jahr unterstützt die IGFM Arbeitsgruppe die Wohneinrichtung 'Lumina', in der diejenigen Kinder aus den Heimen Brailas vorübergehend aufgenommen werden, die das Heim mit Volljährigkeit verlassen müssen, keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz finden und damit keine Bleibe haben – leider die Mehrheit der Jugendlichen.



**Die IGFM Fulda will mithelfen, damit diese Kinder in Würde, mit Liebe und Zu-neigung aufwachsen können.**